Imitation und Indoktrination

Mechanismen der NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung

Eine umfangreiche kommentierte Materialsammlung der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Goethe-Universität Frankfurt „NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung 1933–1945" soll Denkfiguren und Gedankengebäude der NS-Ideologen aufzeigen, um die auch heute nötige Auseinandersetzung mit wieder erstarkenden Nazi-Organisationen und rassistischem, judenfeindlichem und nationalistischem Gedankengut zu unterstützen.

Es sind sowohl die Inhalte als auch die Methoden und die Formen der NS-Propaganda, die die Gefährlichkeit der NS-Ideologie und ihre Wirksamkeit ausgemacht haben. Trotz einer veränderten Sprache und anderen aktuellen Bezügen ist es verblüffend zu sehen, wie sich gerade die Formen und Methoden, aber auch die Inhalte der heutigen rassistischen, nationalistischen und judenfeindlichen Parolen und Schriften an der Propaganda des NS-Regimes orientieren.

Widerstand der Arbeiterschaft

Die Niederlage des NS-Regimes am 8. Mai 1945 war in erster Linie eine große militärische Niederlage. Der Kampf gegen die NS-Ideologie in ihrer Vielfalt und ihren Varianten, in ihren einzelnen Bestandteilen und insgesamt war damit aber keinesfalls gewonnen, sondern bleibt bis heute eine aktuelle Aufgabe.

Die von *Katharina Rhein* und *Benjamin Ortmeyer* edierte Materialsammlung bricht mit einigen, auch im Geschichtsunterricht tradierten Behauptungen. So sei keineswegs die gesamte Arbeiterbewegung in den Gewerkschaften, der SPD und der KPD der NS-Propaganda erlegen oder habe willig mitgemacht und mitgejubelt. Es gab vor 1933, aber auch nach 1933, insbesondere in den ersten Jahren, nicht nur Ablehnung der NS-Ideologie und der NS-Bewegung, sondern auch einen aktiven Kampf, einen Widerstand, der oft genug blutig niedergeschlagen, mit Gefängnis, Zuchthaus, KZ und Ermordung beantwortet wurde. Aber wahr ist auch, dass sich ein sehr großer Teil der Bevölkerung in Deutschland als begeisterte Anhängerschaft Hitlers und der NS-Bewegung betätigte, insbesondere in den ersten Jahren 1933 bis 1941, als das NS-Regime ununterbrochen im Vormarsch war.

Wahr ist auch, dass die organisierte Arbeiterbewegung als zentrale Organisation nach einigen Jahren weitgehend zerschlagen wurde, dass die Widerstandshandlungen, gerade nach Beginn des Krieges geringer wurden und vor allem anders als in Italien und in Frankreich, dass es auch dann nicht zu bewaffneten Aufständen und massenhaften Widerstandshandlungen gegen das NS-Regime kam, als das NS-Regime durch den Vormarsch der Armeen der Anti-Hitler-Koalition in seinen letzten Zuckungen lag.

Auch nach 1933 ging nicht nur die polizeiliche Zerschlagung der Arbeiterbewegung in großen Schritten voran, sondern gerade unter den Jugendlichen wurde in einer umfangreichen Propaganda weiter und mit neuen Variationen Hetze gegen die Arbeiterbewegung zentralstaatlich geleitet und durchgeführt.

Es war weder die NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung allein, noch war es allein der Naziterror mit Verhaftungen, KZ-Folter und Erschießungen und auch nicht allein die Ermordung von Deserteuren am Straßenrand in den letzten Kriegsmonaten, die 1945 zu diesem Zustand in Deutschland geführt haben. Es waren NS-Terror *und* NS-Propaganda. Es wirkten, soviel lässt sich mit Sicherheit sagen, beide Faktoren kombiniert: mörderischer Terror und Indoktrination.

Erschreckende Ähnlichkeiten

„Es ist erschreckend, wie Denkfiguren der Ausgrenzung heute an die Nazi-Ideologie erinnern. Sei es der antisemitische Diskurs, dass angeblich nur das ‚Finanzkapital' oder die Banken an allem schuld seien – da schwingt das ‚jüdisch' immer auch mit, sei es die Haltung zu Flüchtlingen oder die Argumentation, dass in Betrieben alle mit den Chefs zusammenhalten müssen, statt etwa zu streiken."
(Benjamin Ortmeyer, FR-Interview, 4.5.2015)

Methoden der Indoktrination

Die Indoktrination erfolgte in einem Wechselspiel von antikommunistischer, antisemitischer und rassistischer Hetze einerseits und Bauchpinselei der Angehörigen der „deutschen Volksgemeinschaft" andererseits. Diese „deutsche Volksgemeinschaft" wurde nicht nur nationalistisch, sondern grundlegend auch rassistisch und judenfeindlich begründet.

Die NS-Propagandisten arbeiteten also immer zwischen zwei Polen, dem „positiven" deutschen Selbstbild auf der einen und den „negativ" besetzten Feindbildern auf der anderen Seite. Es gilt folglich bei der Analyse beide Pole zu berücksichtigen.

Dabei handelt es sich um einen geschickten psychologischen Mechanismus, denn es ist nicht leicht, sich einer permanenten Lobtirade zu entziehen. Ist erst einmal bewusst oder unbewusst akzeptiert, dass man aufgrund seines „Deutschseins" etwas Besonderes ist, ist es nur ein winziger Schritt, auch die Feindbilder zu akzeptieren. Denn die Vorstellung von der eigenen herausragenden Besonderheit lässt sich genauer betrachtet ja nur aufrechterhalten, wenn es „Andere" gibt, von denen man sich abhebt. Das gefährliche nationalistische Lob spielt also eine mindestens ebenso große Rolle wie die Hetze gegen die angeblichen Feinde.

Dabei sind die „Fremdrassigen", in erster Linie Juden, das unmittelbare Gegenüber; aber zu den Feindbildern gehören auch all diejenigen, die diese Besonderheit bzw. die Einheit der Volksgemeinschaft in Frage stellen. Dabei ist die Arbeiterbewegung ebenso ein klarer Feind, denn schon die Vorstellung der Gleichheit aller Menschen widerspricht der NS-Ideologie zutiefst. Hinzu kommt noch, dass die Arbeiterbewegung Solidaritätsbeziehungen über nationale Grenzen hinweg pflegt und sich dabei auch noch gegen kapitalistische Angehörige der eigenen „Volksgemeinschaft" richtet.

Zum positiven Selbstbild gehörte auch die Vorstellung der „Deutschen"

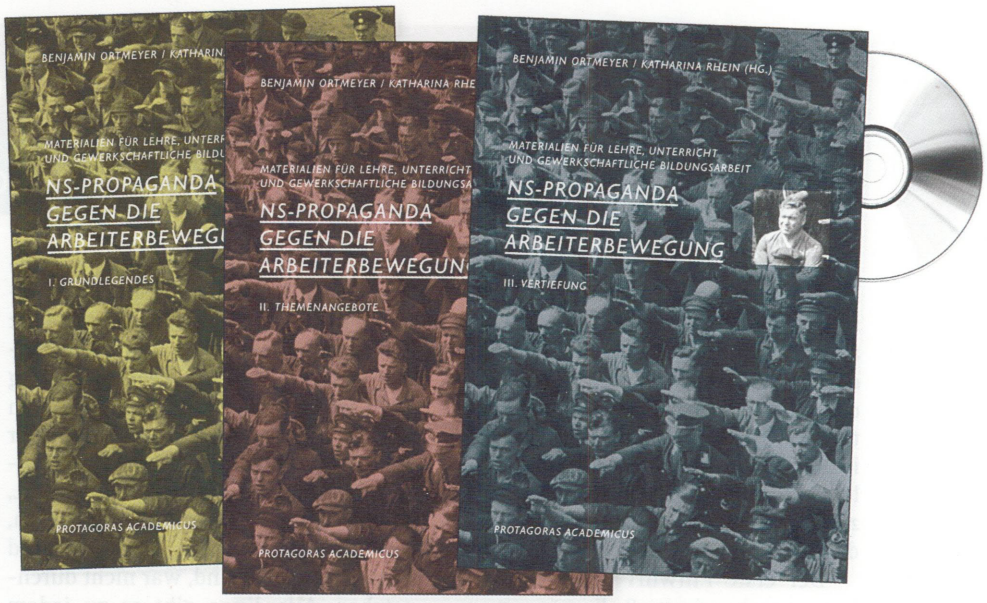
als „schaffende", stets zum Dienst und zu Opfern an der „Volksgemeinschaft" bereite Arbeiter. Und jeder Erfolg beim Rückgang der Erwerbslosigkeit und beim Aufbau sozialer Einrichtungen wurde gefeiert. So förderte die NS-Propaganda sozialdemagogisch geschickt die Stärkung eines „deutschen Selbstbewusstseins".

Ein und derselbe Feind

Die Nazi-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung in Deutschland hatte zudem eine gewichtige Seite, die durch einen Kunstgriff der NS-Ideologen entstanden ist: Es darf nur einen einzigen Feind geben! Der Gedanke ist schon in Hitlers „Mein Kampf" zu finden: Dort heißt es, es gelte sich „immer auf *einen einzigen* Gegner zu konzentrieren" und „selbst auseinander liegende Gegner immer als nur zu einer Kategorie gehörend erscheinen zu lassen".

Deshalb verknüpften die NS-Ideologen das Feindbild der „marxistischen Arbeiterbewegung" in der Regel unmittelbar mit dem Feindbild „Jude", meist im Sinne von Drahtziehern der Arbeiterbewegung, denn es darf nur einen einzigen Feind geben. Dahinter stand auch die Überlegung, dass es die Nazi-Anhängerschaft ängstigen könnte, wenn so viele Feinde aufgezählt würden. Nicht nur wegen einer Vereinfachung, sondern auch aus diesem Grund wurden unterschiedliche Feinde zu einem Feind zusammengefasst. Quantitativ wie qualitativ ist die ständige Identifizierung der Arbeiterbewegung mit den Juden das hervorstechendste Ergebnis dieser Studie.

Katha Rhein und **Benjamin Ortmeyer**



Benjamin Ortmeyer und Katharina Rhein: NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung 1933–1945. Imitation und Indoktrination. Beltz Juventa 2015.
Zusätzlich sind zum Thema „NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung" Materialien für Lehre, Unterricht und gewerkschaftliche Bildungsarbeit im Verlag Protagoras Academicus, Frankfurt am Main, erschienen.

- Alle weiteren Informationen und Bezugsquellen: www.Protagorasacademicus.wordpress.com

NS-Pädagogik: Kein Thema für Lehramtsstudium?

Die NS-Zeit muss nach Auffassung der GEW Hessen ein unverzichtbarer Bestandteil von Bildung sein und auch in der Ausbildung künftiger Pädagoginnen und Pädagogen sowie Lehrerinnen und Lehrer ihren festen Platz im erziehungswissenschaftlichen Studium haben. Mit dieser Feststellung wandte sich *Jochen Nagel*, Vorsitzender der GEW Hessen, gegen die Absicht der Goethe-Universität Frankfurt, Studienleistungen an der Forschungsstelle NS-Pädagogik der Goethe-Universität nicht mehr anzuerkennen. In Absprache mit der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung (ABL) erhalten Lehramtsstudierende seit 2014/2015 keine Kreditpunkte mehr für Vorlesungen über die NS-Zeit. In den im Juni 2015 vom Fachbereichsrat neu beschlossenen Modulen für das Studium der Erziehungswissenschaften wurde der Anteil für Geschichte und Theorie genau auf die Hälfte gekürzt. Sowohl für die Vorlesung als auch für die Seminare können Studierende nur noch die Hälfte der Kreditpunkte erhalten.

Gleichzeitig wird der „prekäre Charakter" der Forschungsstelle NS-Pädagogik aufrechterhalten und die Einrichtung einer seit 2011 geforderten langfristigen, festen Stelle verhindert. Nach der Streichung von Zuschüssen des Fachbereichs Erziehungswissenschaften musste das Präsidium der Hochschule einspringen, damit wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wenigstens bis zum Mai 2016 bezahlt werden können.

Jochen Nagel verwies auf die Publikationen und Projekte der von *Benjamin Ortmeyer* geleiteten Forschungsstelle und die große öffentliche Resonanz der Veranstaltungen mit der Auschwitz-Überlebenden *Trude Simonsohn*, über den an der Goethe-Universität promovierten Massenmörder *Josef Mengele* oder den judenfeindlichen Rektor der Goethe-Universität *Ernst Krieck* (1933) und den Kampf im Senat für die Namensgebung „Norbert-Wollheim-Platz". In der Forschung wurde Ortmeyer insbesondere auch durch die Entlarvung des judenfeindlichen Erziehungswissenschaftlers *Peter Petersen* bekannt, die zur Umbenennung mehrerer Peter-Petersen-Schulen führte. Angesichts „sich anbahnender persönlicher Angriffe, Herabsetzungen und Beleidigungen" bekundete Jochen Nagel „die ausdrückliche Solidarität der GEW Hessen mit ihrem langjährigen Mitglied Benjamin Ortmeyer, der auch für die GEW als Senator in den Senat der Goethe-Universität gewählt wurde".